

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 6

Artikel: Festtage Anno dazumal
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

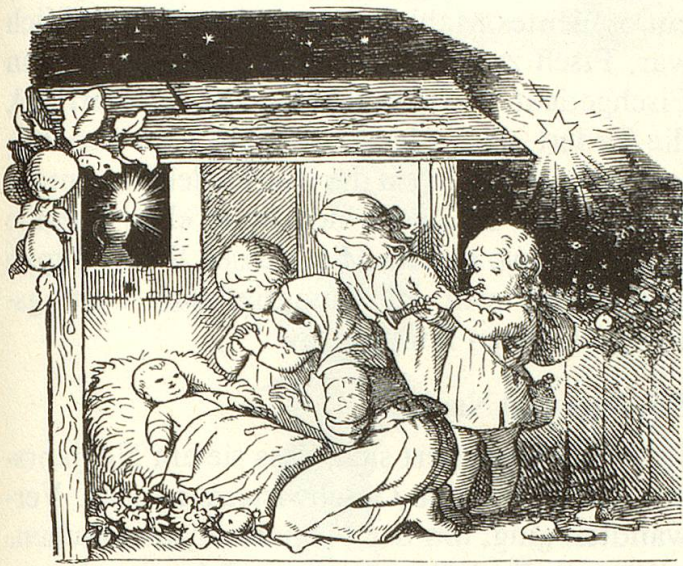
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Festtage Anno dazumal



Aus einem Sonntagsschulblatt von 1913 stammt dies Bild von Ludwig Richter. Mit rührender Innigkeit zeigen Kinder das Weihnachtsgeschehen. Worte und Kostüme mögen in den vergangenen Jahrzehnten gewechselt haben, der Glaube an das Wunder von Bethlehem ist gleich geblieben.

Advent

Kaum waren die «Räbenliechtli» erloschen und zusammengeschrumpft, trockneten die «Quit-tenguetzli» oder «Pästli» in einem kühlen Zimmer; gedörrte Birnen und Zwetschgen waren bereitgelegt und die Nüsse gemahlen für die Birnenweggen. Die Mädchen strickten mit verschwitzten Händen die obligaten Socken für Grossvater, Vater und Götti. Während der «Spinnstubete», die in der Adventszeit begannen, wurden Weihnachtslieder gesungen und Spitzen gehäkelt und Monogramme gestickt für die Aussteuer der Braut.

Die Buben brachten vom Adventssingen im Dorf gefüllte Säcke mit Äpfeln, Nüssen und Backwerk heim.

Nach und nach verschwanden aus Mutters Küche Pfannendeckel, die am Schulsilvester für den nötigen Lärm zu sorgen hatten.

Die Mitglieder der «Hülfsgesellschaften», der Musik-, Feuerwerker- und Künstlervereine brüteten über dem Inhalt der Neujahrsblätter, die vielerorts «zum Wohle der Armen, der Waisen und Hilfsbedürftigen» verkauft wurden.

In manchen Gegenden musste bis am 21. Dezember alles fertig gebacken sein, denn wer nach diesem Datum noch Guetzli fabrizierte, bekam

es mit den bösen Geistern zu tun. Gerade in den Wochen vor Weihnachten vermischten sich heidnische und christliche Bräuche.

Am 4. Dezember wurden die «Barbarazweige» geschnitten, ein schöner Brauch, der sich bis in die heutige Zeit erhalten hat. Ursprünglich wurden die Zweige von Kirschenbäumen eingestellt, um bis Weihnachten zarte Blüten zu entfalten, heute blühen gelbe Forsythien oder rote Blüten des Feuerbusches in den Vasen. In nordischen Ländern werden die Zweige gerne am 13. Dezember, dem Tag der heiligen Lucia, der Lichtbringerin, geschnitten.

Weihnachten

Je näher Weihnachten kam, desto aufgeregter wurden die Kinder, obwohl – vor dem Ersten Weltkrieg – die Geschenke meistens erst an Neujahr übergeben wurden.



Ein braves Kind und eine elegante Mama blicken voll Zuversicht ins Jahr 1913.

Trotzdem, die ersten Wunschzettel wurden schon geschrieben. Die Wünsche waren bescheiden. Frau W. V. hat einen Brief ans Christkind aus den frühen zwanziger Jahren aufbewahrt:

«Liebes Christkindlein! zur diesjährigen Weihnachtsfeier möchte ich Dir auch meine Wünsche darbringen. Wenn Du so freundlich sein willst, so erfülle mir möglichst meine Wünsche. Sie lauten: Ein schönes Kirchengesangbuch, ein Nesthäkchenbuch, ein paar schöne Deckeli und ein paar schöne Stöffli für Kleidlimachen für die Bäbi und einen grossen Tannenbaum mit sehr viel Schokolade dran und ein Bibelbuch mit allen Geschichten drin. Und damit Du Dich nicht verirrst, werde ich Dir noch Strasse und Hausnummer angeben.»

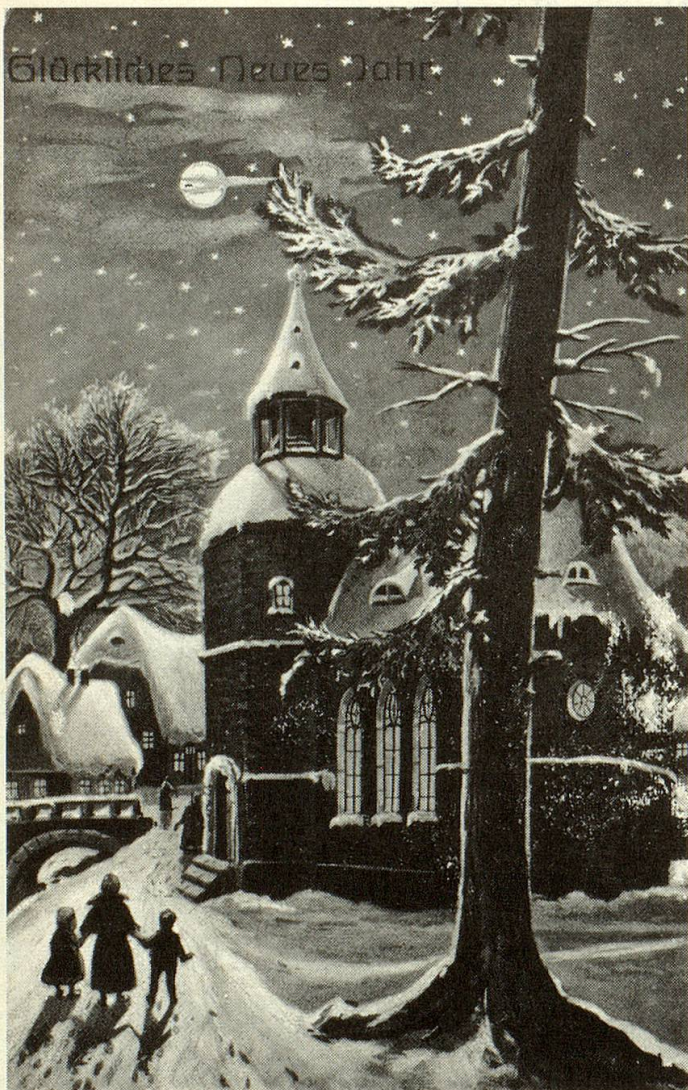
Für viele Kinder in Zürcher Gemeinden – sicher gab es einen ähnlichen Brauch auch in anderen Gegenden – war es ein grosses Fest, wenn die hübschen «Sylvesterbüchlein» in der Schule verteilt wurden, denn daheim bekamen sie nur nützliche Geschenke; neue handgestrickte Strümpfe, ein Paar Hosen oder ein neues Sonn-

tagskleid – das alte Sonntagskleid wurde am Werktag ausgetragen.

Der Heilige Abend gehörte noch in die Fastenzeit, nach der Mitternachtsmesse löffelte die Familie eine warme Mehlsuppe. Erst am 25. gab es ein opulentes Mahl. In Gegenden, wo es üblich war, Fisch zu essen, servierte man am 24. ein Fischgericht. Hübsch ist eine alte Klosterregel, die fordert, dass «der Fisch nicht über den Tellerrand hinausreichen dürfe». Vielleicht erinnert sich jemand an das Kinderbuch «Die Familie Pfäffling», wo es zum Mittagessen Wassersuppe gab, damit sich alle hungrig zum Festtagsschmaus setzen konnten.

Silvester und Neujahr

Frau K. D. erinnert sich, dass sie am Neujahrsmorgen mit ihren Geschwistern zu den Verwandten ging, um das Neujahr anzuwünschen. *«Wünsche Euch ein gutes neues Jahr, dass Ihr gesund bleibt und noch viele Jahre erleben möget bei guter Gesundheit und Gottessegen.»*



Der Kirchgang an Weihnachten war allgemein üblich. Ein friedliches Bild von 1910.



Je schwerer die Zeiten (1915!), desto ausgeprägter der Wunsch nach unbeschwerter Heiterkeit.



*Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre*

Der neckische Jägersmann zieht aus, das Glück zu erjagen, und übersieht – zum Glück – die Beute.

Wir gratulieren

Zum neuen Jahr wir gratulieren,
Es sei für euch ein gutes Jahr
Und bring euch Glück und reichen Segen
Und frohe Tage immerdar.

Mögt ihr es recht gesund erleben
Und Freude ziehe bei euch ein,
Was euer Herz nur mag begehren,
Das möge euch beschieden sein.

Mit solchen guten, treuen Wünschen
Erscheinen heut wir Kinder hier
Und grüssen euch zum neuen Jahre –
Von Herzen gratulieren wir.

Wir wollen stets euch Freude machen,
Im neuen Jahr und allezeit,
Und nicht mit Unart euch betrüben,
Das wollen wir geloben heut.

Und gebt ihr uns vom Festeskuchen
Zum Danke heut ein schönes Stück,
So soll uns das vortrefflich schmecken,
Wir weisen's sicher nicht zurück.

*Herzlichen
Glückwunsch
zum Neuen Jahre*



SER. 222

Ohne lange Hosen und Stiefel fährt das adrette Mädchen dem Jahre 1910 entgegen.

Die Belohnung für die guten Wünsche, ein Zweifränkler und ein Neujahrswecken, lagen schon bereit. Dass, wer am Silvester als Letzter aus dem Bett kriecht, das ganze kommende Jahr «hinten-nachhinkt» ist bekannt, dass der «Sylvester» auch den Kalender bezahlen musste, stand in einem fast hundertjährigen Sonntagsblättchen. Die Bauern gingen in den Stall und wünschten den Tieren ein gesegnetes neues Jahr. Von einem Brauch, der sich bis auf den heutigen Tag in Mandach, in der Nähe von Brugg, erhalten hat, schreibt uns Frau A. W.:

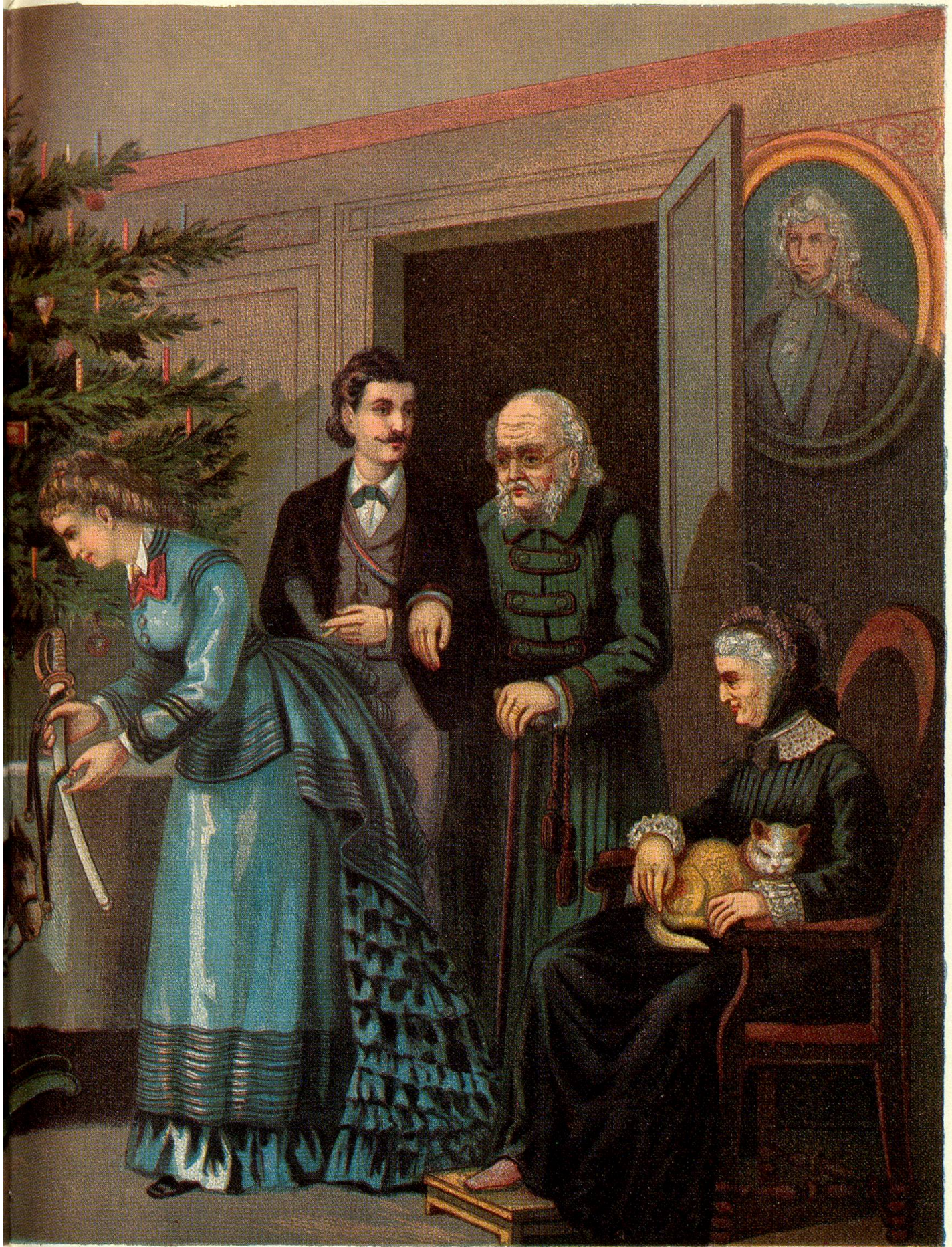
«In der Neujahrnacht geht der Bläser (sonst für das Verkünden von Gemeindeangelegenheiten und

Fortsetzung S. 92

Zur folgenden Doppelseite: Christbaum aus «Staubs Bilderwerk zum Anschauungsunterricht für jüngere Kinder» von 1875. Diese belehrenden Sachbücher des Zürcher Lehrers gehörten zu den kostbarsten Schätzen der Generationen von 1875 bis 1923. Heute sind es gesuchte Sammlerstücke.



Knabe, Jüngling, Mann und Greis sind **männliche**, Mädchen, Jungfrau (Fräulein), Frau und Greisin sind **weibliche** Personen. Was ist der Knabe u. s. w.? — Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Geschwister, Großeltern und Enkel sind **Familienmitglieder**: Was ist der Vater u. s. f.? — **Menschen** sind jung, alt, klein, groß, schwach, stark, gesund, krank, fleißig, träge, gut und böse. Wie ist das Kind? Wie ist der Greis? u. s. w. — Menschen leben, denken, sprechen, lachen, weinen, essen, trinken, gehen, tanzen, lesen, schreiben, arbeiten, kleiden sich an und aus, schlafen, wachen, kochen, stricken, nähen, weben, lehren, lernen, spielen. Der Mensch denkt. Das Mädchen lacht. Wer weint? Wer ist? Wer tanzt? Wer schreibt? Wer kocht? Was näht die Schwester? Die Schwester näht



ein Hemd. Viele Töchter weben. Meine Großmutter strickt Strümpflein. Wir spielen auf der Gasse. Alle Menschen essen, trinken und athmen. Die Mutter lehrt den Knaben zählen. Der Knabe lernt zählen. Die Kinder gehen in die Schule. Der Vater hat einen Bart. Heinrich hat noch keinen Bart. Der Großvater hat graue Haare. Was für Haare hast du? Die Mutter ist eine liebe Frau. Bertha ist ein gutes Mädchen. Karl ist ein Schüler. Anna ist die Enkelin des Großvaters. Franz gleicht dem Vater. Wem gleichst du? Du wirst ein Jüngling, dann ein Mann und dann ein Greis. Der Mensch hat einen Kopf, einen Hals, einen Rücken, einen Bauch, zwei Seiten, zwei Arme, zwei Hände, zwei Füße. Das sind **Leibestheile**. Was für Theile siehst du am Kopf, im Munde, an Händen und Füßen?

Die schönste Zeit, das schönste Fest, Der schönste Baum.

Der Winter ist im ganzen Jahr
Die allerschönste Zeit,
Er bringt uns Eis und Schlittenbahn
Und Weihnachtsherrlichkeit.

Das Christfest ist das schönste Fest, —
Da stimmt ihr sicher bei, —
Bringt Äpfel, Nüsse, Zuckerwerk
Und Gaben mancherlei.

Der Christbaum ist der schönste Baum,
Er strahlt in hellem Licht,
Trägt Früchte gut und wunderbar,
Wie and're Bäume nicht.

Drum sei gelobt der heil'ge Christ,
Der einst in stiller Nacht
Als Kindlein auf die Erde kam
Und Segen uns gebracht.

A.

42

▼ Eine elegante Karte in Grün und Gold aus dem Jahr 1918 mutet schon fast modern an.



Einsätze für das Gemeindewerk verantwortlich) mit dem Feuerhorn durchs Dorf. Zweimal bläst er nach dem Glockenläuten weithinhallend und dann singt er <D'Glogge händ zwölfi gschlage>! d'Glogge händ zwölfi gschlage! Nun haben wir wiederum, mit Gottes Hilfe und Beistand ein neues Jahr erlebt. Ihr Hausväter und Hausmütter, ihr Söhne und Töchter, ihr Knechte und Mägde, ihr Kinder und Säuglinge: Ich sage Euch fürwahr, Gott gebe Euch allen ein gutes Jahr, ein gutes Jahr, ein neues Leben, das mög Euch Gott aus Gnade geben.»

Diesen Wunsch geben wir von Herzen an unsere «Zeitlupe»-Leserinnen und -Leser und alle ihre Angehörigen weiter.

Elisabeth Schütt

«Sylvesterbüchlein», gespendet von der Schule, oft die einzige Lektüre der Zürcher Kinder an den Feiertagen. ►

◄ Solche Gedichte wurden unter manchem Weihnachtsbaum vorgetragen.

▼ Ein neckisches Kerlchen – das junge Jahr – läutet das alte Jahr aus und das neue Jahr ein.



Illustrierte
Jugendschriften
Froh und Gut

Für das Alter von 9-12 Jahren.

Heft XX

Herausgegeben v. J. R. Müller z. Leutpriesterei Zürich
unter Mitwirkung einer Kommission des S. L. V.

Lith Anstalt Gebr Fretz, Zürich.



Mit Flügeln aus «echten» Schwanenfedern, im festlichen Samtgewand und mit Lockenköpfchen (zu einer Zeit, als die Mädchen bezopft nur von kurzgeschnittenen «Bubiköpfen» träumten), bringt der Engel die Weihnachtsgrüsse.

«Das Glück zu zweit» im trauten Licht der Lampe wird feierlich begossen, denn an den Festtagen der Jahreswende war auch die hohe Zeit, um Verlobungen zu feiern. Daran nahm die ganze Verwandtschaft teil, und Braut oder Bräutigam wurden in den Familienkreis aufgenommen.





Mit Rosen – ohne Dornen – wird das neue Jahr begrüßt. Der Jugendstil mit seiner reichen Ornamentik beeinflusste die Entwerfer von Glückwunschkarten. Kunstvolle Schriften und Zahlen standen hoch im Kurs.

Kinder im Sonntagsstaat mit immergrünen Zweigen – Tannen, Misteln und Stechpalmen gehörten dazu – waren allzeit die Überbringer guter Wünsche für eine glückliche Zukunft trotz Schneegestöber und heftigem Wind.

